Die Prophezeiung

SPOILERS!!!!

Von maidlin

Kapitel 30: Das letzte Geheimnis

Ich muss das letzte Kapitel noch mal ändern: Ich weiß nicht, warum ich da immer Ichijo geschrieben habe. o.O Ist mir ein vollkommenes Rätsel. Wie gesagt, wird geändert. Allerdings kann ich das erst zu Hause machen. Hier der Rechner hat keine DOC... u.u

~~~~~

Das letzte Geheimnis

„Mmh...“, brummte Zero kurz, weil er den Gesprächen der Anderen gefolgt war. Es dauerte einen Moment bis Ais Worte gänzlich zu ihm durchdrangen, doch dann sah er seine Ziehtochter fragend an. „Was meinst du damit?“ Ein ungutes Gefühl breitete sich in seiner Magengegend aus.

„Úmmei, das war ihr Name. Er ist mir gerade wieder eingefallen, als ich ihn gehört habe. Ich konnte ihn mir einfach nie merken.“

„Wovon sprichst du überhaupt?“, fragte er noch einmal, dabei überkam ihn eine dunkle Ahnung.

„Ich habe dir doch von den Geschichten erzählt, die mir Mama und Papa immer vor dem Schlafengehen erzählten. Es ging um eine Prinzessin, die die Zukunft voraussagen konnte. Aber die Leute hatten Angst davor, weil es nämlich immer eingetroffen ist, und haben sie am Ende getötet. Ich habe dir auch ein paar Mal erzählt, was sie vorhergesagt hat. Hast du das etwa vergessen?“, fragte Ai ihn vorwurfsvoll.

„Nein.“, antwortete Zero schlicht, während ihm schlecht wurde. Er erinnerte sich daran. Gerade im ersten Jahr, nachdem sie zu ihm gekommen war, hat sie oft davon erzählt. Sie hat immer gesagt, dass sie sich einfach nicht mehr an den Namen der Prinzessin erinnern konnte, dabei wäre er ganz einfach. Zeros Gedanken rasten in alle Richtungen. Woher wussten ihre Eltern davon? Warum hatte sie Ai davon erzählt? Und warum musste sie sich gerade jetzt daran erinnern?

„Du kennst die Geschichte von Úmmei?!“, fragte Aidou ungläubig und sah sie über den Tisch hinweg mit großen Augen an. Offenbar hatte er ihnen zugehört. Zero hatte nicht einmal genug Zeit darauf zu reagieren und ihn zu beschwichtigen oder Ai selber näher zu fragen. Alle anderen Diskussionen verstummten sofort.

„Was?“, fragte Jinmu und Yuki, wie aus einem Mund.

Unsicher richtete sich Ai wieder auf. „Hab ich was falsches gesagt?“, fragte sie

ängstlich. Zeros Griff wurde noch ein wenig fester.

„Woher weißt du von Úmmei?“, fragte Kaname scharf.

„Mein... Mein... to-san hat mir immer Geschichten von ihr erzählt. Er hat gesagt, dass sie eine Prinzessin war, die in die Zukunft sehen konnte und das man sie deswegen getötet hat. Dabei hat sie gar nicht immer etwas Schlimmes vorhergesagt, sondern auch gute Dinge. Aber die waren dann nicht mehr wichtig. Die Angst ist unser größter Feind. Sie lässt uns Dinge tun, die wir normalerweise bereuen würden, hat to-san immer gesagt.“

„Ich dachte du warst drei, als dein leiblicher Vater gestorben ist. Wie kannst du dich dann so genau daran erinnern? Das erscheint mir doch ein wenig... seltsam.“ Jeder konnte hören, was in Kanames Worten wirklich mitschwang. Er glaubte endlich einen Beweis für ihre Andersartigkeit gefunden zu haben.

„Ich kann mich ein bisschen an meinen to-san erinnern“, antwortete Ai, „aber natürlich nicht an alles. Nachdem er fort war, hat Mama mir immer davon erzählt. Auch wenn ich alle Geschichten schon kannte. Sie hat dann die Spieluhr genommen, so wie es to-san auch immer getan hat, hat sie aufgezogen und mir dann von Úmmei erzählt. Und bevor du fragst, woher meine Mama das wusste: Sie war immer mit dabei, wenn to-san erzählt hat.“ Ai klang sehr bissig und Zero konnte es ihr nicht einmal verdenken.

Als keiner darauf antwortete, griff Ai nach ihrer Spieluhr und nahm sie behutsam auf den Schoß. Sie war noch immer auf und der Brief ihrer Mutter lag auf dem Tisch, zusammen mit dem Foto. Sie wollte beides wieder zurückhaben, aber sie traute sich nicht recht, danach zu greifen. Sie wusste, dass ihre Worte gerade eben nicht angemessen waren, obwohl Zero sie dafür noch nicht gescholten hat. Aber sie bereute sie auch nicht.

„Was waren denn das für Geschichten von Úmmei?“, fragte Takuma. Langsam zog Ai die Spieluhr auf und die leise Melodie erfüllte den Raum. Augenblicklich fühlte sie sich gleich geborgener und beschützter, nicht nur von Zero, sondern auch von ihren leiblichen Eltern. Als wären sie direkt neben ihr und hielten schützend die Hand über sie.

„Sie war wunderschön.“, begann Ai. „Sie war eine Prinzessin, von jedem geehrt und geliebt. Sie hatte langes blondes Haar, das ihr bis zu den Knien reichte. Immer war es kunstvoll geflochten, verziert mit

Blüten und Edelsteinen. Ihre Augen waren so blau wie es der Himmel nur an einem wolkenfreien, sonnigen Tag sein kann. Ihre Lippen waren rot und ihre Stimme sanft, wie die eines Engels. Sie trug die feinsten Kleider und besaß prächtigen Schmuck. Doch nichts konnte ihre Schönheit übertreffen. Sie bewegte sich wie ein Blütenblatt im Wind und war zu allen freundlich und gütig. Und sie konnte die Zukunft vorhersehen.“

Zero hörte Ai zu und ein Blick auf die anderen verriet ihm, dass auch sie an ihren Lippen hingen. Er selbst hatte diese Worte schon oft gehört. Wie ihre Mutter es einst getan haben muss, hatte sich Ai oft zu ihm ins Bett gelegt, die Spieluhr aufgezogen und dann zu erzählen begonnen. Es waren wundersame Geschichten, freudige und traurige. Aber er hatte ihnen nie eine besondere Bedeutung beigemessen und bisher war er auch davon überzeugt, dass eben nur Geschichten waren.

„Einmal sah Úmmei einen Mann das verlieren, was er am liebsten hatte. Sie sah nicht wie es geschehen würde, nur dass es geschehen würde. Als sie es dem Mann sagte, gestand er, dass er seine Braut am meisten liebte. Sie war jung und schön, noch dazu kam sie aus einer sehr angesehenen Familie. Er liebte sie sehr. Der Gedanke sie zu verlieren, schmerzte ihn und er tat alles um dies zu verhindern. Aber er wählte den

falschen Weg. Er sperrte sie ein, ließ sie nie nach draußen, kontrollierte ihre Briefe und jeden der zu ihr kam. Er wollte sie nie wieder hergeben. Sie war für immer sein, glaubte er. Doch damit machte er die Zukunft, die Úmmei gesehen hatte, erst möglich. Seine Braut war unglücklich. Sie flehte ihn an, sie gehen zu lassen, ihre Familie wieder zu sehen, den Himmel und die Blumen, doch er verneinte ihr diesen Wunsch immer wieder. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus. Sie wollte frei sein und nahm sich schließlich das Leben.

„Die Prophezeiung von Úmmei erfüllte sich. Obwohl er alles getan hatte, um dies zu verhindern, hatte er doch die Bedingungen geschaffen durch die er sie für immer verlor.“

Schweigen erfüllte den Raum. Alle schienen wie elektrisiert von Ais Worten zu sein. Die Spieluhr verstummte ebenso und ließ eine Leere zurück, die nach ihnen zu greifen schien.

Ai sah zu ihrem Papa und dieser erwiderte ihren Blick. Er strich ihr über das Haare und sah die anderen an. „Bist du sicher, dass es diese Úmmei ist, die auch die Prophezeiung über dich gemacht hat?“, fragte er leise und wünschte sich sehnlichst, dass die Antwort nein war. Ai nickte stumm.

Aidou war der Erste, der sich räusperte. „Davon habe ich noch nie gehört. Aber es gibt auch nur ganz wenig Aufzeichnungen über Úmmeis Prophezeiungen.“ Niemand antwortete ihm darauf.

Yuki hing noch in ihren eigenen Gedanken. Warum fühlte sie sich von Ais Worten so sehr angesprochen, überlegte sie. Kaname sperrte sie keineswegs ein. Sie war freiwillig bei ihm, weil sie ihn liebte und er würde sie jederzeit gehen lassen, wenn sie ihn darum bat. Das würde er doch oder? Aber da war noch etwas anderes, was sie diese Geschichte so bemerkenswert machte. Nur was...

Unsicher sah Yuki ihren Bruder an. Dieser hatte die Finger ineinander verschränkt und starrte gedankenversunken vor sich hin. Dachte er das gleiche wie sie?

„Was für Geschichten haben sie dir noch erzählt?“, fragte Kaname auf einmal und seine Stimme klang schon gar nicht mehr so abweisend, wie zuvor. Zumindest kam es Yuki so vor.

„Oh, sie haben mir noch ein paar solch trauriger Geschichten erzählt, aber am besten haben mir immer die gefallen, in denen es ein glückliches Ende gab.“

„Es gab einmal ein glückliches Ende?“, fragte Takuma erstaunt. Alle Prophezeiungen, die er kannte, hatte ein tragisches Ende. Deswegen wurde sie ja auch hingerichtet.

„Natürlich!“, sagte Ai aus voller Überzeugung. „Es gibt eine Geschichte über die Geburt eines langersehnten Kindes oder der Heilung einer Krankheit oder von Erfolg und Glück. Und es gab sogar mal jemanden, der es geschafft hat ihre Prophezeiung zu verhindern.“

„Ai, bist du dir sicher? Davon ist uns nichts bekannt und es wäre das erste Mal, dass ich überhaupt von so etwas höre.“, sagte Takuma laut.

„Das hat to-san gesagt.“, verteidigte sie sich stur. „Warum klingst du dann so unsicher?“, verlangte Kaname zu wissen, dem das Zittern in ihrer Stimme nicht entgangen war.

„Ich habe die Geschichte dazu nie gehört. To-san wollte sie mir später einmal erzählen. Mama hat immer gesagt, er wollte warten, bis ich es auch wirklich verstehen würde, aber er... er ist vorher gestorben.“, flüsterte sie.

„Was ist mit den anderen Geschichten? Kannst du uns davon erzählen?“, wollte Kain wissen.

Einen Moment überlegte Ai. Ihr Vater und Mutter hatten ihr viele Geschichten erzählt.

Es war schon eine ganze Weile her, dass sie bewusst daran gedacht hatte. Jedes Mal, wenn sie es tat, wurde sie traurig.

„Es gab einmal eine Frau, die war schon recht alt, fast so alt, dass sie keine Kinder mehr bekommen konnte. Sie war gut mit der Prinzessin befreundet. Sie war nämlich schon die Kinderfrau von Úmmei gewesen. Die Frau behandelte Úmmei wie ihr eigenes Kind und liebte sie sehr, doch immer war in ihrem Herzen der Wunsch nach einer eigenen Tochter, die sie aufwachsen sehen konnte. Sie wünschte es sich so sehr, dass sie fast daran zerbrach. Eines Tages sagte Úmmei zu ihr, sie würde das was sie am meisten begehrte, erst dann bekommen, wenn sie es losließ. Die Frau war entsetzt, hieß es doch ihren größten Wunsch aufzugeben und das konnte sie nicht. Sie war so verletzt, dass sie sogar mit Úmmei brach. Stattdessen klammerte sie sich nur umso mehr daran. Weiter Jahre zogen ins Land, ohne dass sich ihr Wunsch erfüllte und schließlich akzeptierte sie, dass sie wohl niemals eigene Kinder haben sollte. Sie war für andere eine gute Erzieherin gewesen, vielleicht war ihr das von Anfang an vorher bestimmt. Sie begann sogar das Gute in ihrer Kinderlosigkeit zu sehen. Sie hatte Zeit für sich und ihren Mann, konnte gehen wohin und wann immer sie wollte. Sie hatte viele Freunde und war nicht einsam. Sie begann das Leben wieder zu genießen und wurde wieder glücklich, nachdem es nicht mehr von ihrem verzweifelten Wunsch getrieben war.“

„Ein Jahr später veränderte sich ihr Körper beträchtlich. Sie wurde fülliger, aß mehrmals am Tag und wurde von Übelkeit und Rückenschmerzen geplagt. Zu dieser Zeit besuchte sie Úmmei das erst Mal seit jenem Tag wieder. Diese lächelte sie geheimnisvoll an und sagte: Da du bereit warst deinen sehnlichsten Wunsch gehen zu lassen, soll er dir doch noch erfüllt werden. Zuerst verstand ihre alte Kinderfrau nicht was ihr Zögling ihr damit sagen wollte, doch als sie es endlich begriff war ihr Freude nur umso größer. Schon ein paar Monate später wurde sie Mutter eines bildhübschen Sohnes.“

Als Ai geendet hatte lächelte sie in sich hinein. Sie mochte diese Geschichte sehr und vielleicht stimmte es ja auch. Vielleicht musste man erst einmal einen Wunsch aufgeben, damit er sich irgendwann erfüllen konnte. Sie glaubte, dass diese Geschichte, ihr zeigte, dass ein zu starker Wunsch, einen auch unglücklichen machen konnte.

„Das ist wirklich eine schöne Geschichte.“, sagte Yuki schließlich.

„Ja.“, stimmte Ai ihr zu. „Manchmal muss man wirklich erst etwas loslassen, um es bekommen.“, sprach sie ihre Überlegungen laut aus.

„Ich verstehe aber nicht, warum nur die schlechten Prophezeiungen von Úmmei überliefert sind. Wie kommt es, dass wir nichts von den anderen wissen?“, wandte sich Yuki nun an Aidou.

Dieser zuckte nur mit den Schultern. „Es muss nicht heißen, dass es wahr ist.“, war seine einzige Antwort.

„Es ist wahr.“, sagte daraufhin Kaname und alle sahen ihn mit großen Augen an. „Ich frage mich viel mehr, woher ihr Vater das wusste.“ „Woher weißt du, dass es wahr ist?“, fragte Yuki ihren Bruder, doch er gab ihr keine Antwort.

„Es gab tatsächlich positive Prophezeiungen, wenn man es so ausdrücken will. Genauso wie es Ai erzählt hat. Doch gab es nie eine Prophezeiung, deren Ausgang man abwenden konnte.“, sagte er mit fester Stimme.

„Ich habe nicht gelogen!“, verteidigte sich Ai. „Und to-san auch nicht. Wenn er sagte, dass es so war, dann war es so. Du kannst ja schließlich auch nicht alles wissen!“, giftete sie Kaname an. Zero sah verwunderte zu Ai. Wenn sie ihren Vater verteidigte

war sie sehr mutig.

Aber am meisten erstaunte Zero, dass Ai die Geschichten genauso erzählt hatte, wie damals vor fünf Jahren schon. Sie hatte sogar fast den gleichen Wortlaut benutzt. Dabei waren es ja nicht einmal nur Geschichten, dachte Zero. Geschichten... Irgendetwas war an diesem Wort. Es löste etwas in ihm aus. Eine verdeckte Erinnerung, die er doch nicht greifen konnte, die aber von Wichtigkeit war. Das spürte er. Fieberhaft überlegte er. Wo war dieses Wort schon einmal aufgetaucht und hatte ihn verwundert, weil es so gar nicht gepasst hatte. Sein Blick schweifte durch den Raum, doch es wollte ihn nicht einfallen. Schließlich blieb er dem Brief von Ais Mutter hängen.

Natürlich!, dachte er und griff nach den Papieren.

Inzwischen erzählte Ai eine weitere Geschichte und sie sah ihn kurz fragend an, doch er reagierte nicht weiter darauf.

Wo stand es? Er war sich sicher, dass es am Ende des Briefes gewesen war. Und genau im letzten Absatz fand er auch wonach er suchte: „Von deinem Vater soll ich dir etwas Anderes sagen, etwas Wichtiges. Ich selbst konnte den Sinn hinter den Worten nie ganz begreifen, obwohl ich eine Ahnung habe. Aber du wirst es schon herausfinden. Er sagte: „Sag Ai, dass ich sie liebe und dass die letzte Geschichte unter den Worten liegt.“ ‘

Verwirrt sah Zero auf. Was für Worte? Sein Nacken begann zu kribbeln. Handelte es sich um eine weitere Geschichte von Úmmei? Aber wo sollte die zu finden sein?

„Was ist? Stimmt was nicht?“, fragte Ai ihn nun und erst jetzt bemerkte Zero, dass auch alle anderen Augen auf ihn gerichtet waren. Da er wusste, dass es keinen Sinn hatte zu lügen, sprach er seine Gedanken laut aus. „Als du sagtest dein Vater hat dir immer Geschichten erzählt, ist mir eingefallen, dass deine Mutter etwas Ähnliches geschrieben hat. Sie schrieb, dass sie dir von deinem Vater sagen solle, die letzte Geschichte läge unter den Worten. Ich denke, es ist eine weitere Geschichte über Úmmei, aber ich weiß nicht ganz, was er damit gemeint hat.“

„Ich denke nicht, dass das etwas mit der gegenwärtigen Situation zu tun hat. Wir sind doch nicht hier, um uns Geschichten anzuhören.“, erwiderte Kaito und gähnte. Das Ganze langweilte ihn. Er hatte den Eindruck, dass Jinmu bereits eine Entscheidung getroffen hatte, über die er nur mit dem Kopf schütteln konnte.

„Du hast recht. Vielleicht sollten wir gehen.“, äußerte sich Jinmu, doch Zero hörte ihnen kaum zu. Mit dem Daumen strich er über die Außenseite der Spieluhr, die er nun in der Hand hielt.

Irgendetwas trieb ihn dazu, diese letzte Geschichte finden. Er spürte, dass sie wichtig wäre. Vielleicht barg die Spieluhr ein weiteres Geheimnis. Aber wo?

Er drehte das Kästchen in den Händen und besah es sich von außen genauer. Er hatte es sich schon oft angesehen, aber dieses Mal achtete er auf die kleinste Unebenheit oder Störung. Nur, dass er keine Finden konnte. Nicht einmal ihre Flucht hierher oder vor der Lawine hatte der Verzierung etwas anhaben können. Es war noch genauso makellos wie zuvor, perfekt gearbeitet. Seufzend öffnete er es und sah es sich von Innen an. Er war sicher, dass er ebenso nichts finden würde. Das Kästchen war mit feinem Samt ausgelegt, doch auch dieser bildete einen perfekten Abschluss am Rand. In Gedanken versunken klopfte er mit dem Zeigefinger an die Innenseiten, doch auch dort stellte er nichts Ungewöhnliches fest. Zum Schluss klopfte er auf den Boden und wollte das Kästchen schon wieder wegstellen, als ihn plötzlich an dem Klang etwas innehalten ließ. Noch einmal versucht er es und da war es wieder. Es klang nicht nach festem Holz, wie der Rest des Kästchens, sondern eher nach einem Hohlraum.

„Es klingt hohl.“, sagte Yuki auf einmal und Zero sah etwas erschrocken auf. Er hatte ganz vergessen, dass die anderen noch da waren. „Es hat einen zweiten Boden?“, fragte sie erstaunt.

„Hat es das?“, fragte Ai und Zero hörte die Aufregung in ihrer Stimme. „Ich bin nicht sicher.“, antwortete er ausweichend. Dann ließ er seine Fingerkuppen über den samtene Boden streichen. Er versuchte sich nur auf das Gefühl zu konzentrieren, auf das was er spürte. Und da war es dann plötzlich. Eine kleine Unebenheit, verborgen unter dem Stoff.

„Da ist etwas.“, sagte Zero schließlich. „Es fühlt sich an wie ein Muster.“

„Man müsste den Samt abmachen oder?“, fragte Ai.

„Wenn du wissen möchtest, was darunter ist schon, ja. Aber du musst das nicht tun. Es gehört dir und du weißt, dass du nur entscheidest, was damit passieren soll.“, sagte er, obwohl er die Antwort bereits kannte.

„Wir würde doch wirklich alle gern wissen, was darunter zu finden ist.“, sagte Kaname kalt und Zero musste abermals an sich halten. „Es gehört Ai, sie entscheidet.“, antwortete er ebenso kühl.

„Mach es ab.“, sagte sie noch bevor er richtig ausgesprochen hatte. „Ich will es wissen.“

Zero sah seine Ziehtochter an und erkannte die Sicherheit in ihren Augen.

Er besah sich die Seiten des Kästchens genau, in der Hoffnung irgendwo einen Riss im Stoff zu finden, der es ihm ermöglicht hätte ihn zu entfernen, ohne das Kästchen dabei zu beschädigen. Natürlich fand er keinen. Aber im fiel gleichzeitig auf, dass es irgendwie seltsam war, dass der Stoff genau bis zur Kante reichte und nicht darüber, wie es vielleicht üblich gewesen wäre. Allerdings hatte er von diesen Dingen auch keine Ahnung.

Mit dem Daumen fuhr er über die Kanten des Kästchens, immer zur Mitte hin, und fand so tatsächlich eine Stelle, die ein wenig lockerer zu sitzen schien.

„Hast du es?“, fragte Ai gespannt. „Die Stelle ist locker, aber ich glaube nicht, dass man es einfach so abziehen kann. Kurosu sagte, dass das Kästchen ziemlich alt ist. Wenn ich den Samt einfach so abziehen könnte, wäre das sehr... seltsam.“, beendete er seinen Satz, weil er nicht wusste, wie er es sonst formulieren könnte. Er versuchte es trotzdem, schaffte es aber nicht, den Stoff weiter zu lösen. Gleichzeitig wusste er aber, dass diese Stelle wohl die einzige Möglichkeit sein würde.

„Versuch du es Ai, deine Finger sind schmaler.“

Tatsächlich brauchte Ai nur mit dem Fingernagel des kleinen Fingers darunter zu fahren und schaffte es, den Stoff noch ein wenig mehr zu lösen. Das machte sie ein paar Mal, bis die Lücke groß genug war und sie problemlos ihre Fingerkuppe des kleinen Fingers dazwischen schieben konnte. Als ihr das gelungen war, vergrößerte sie den Abstand. Es war, als ließe sich der Stoff wirklich einfach so abziehen. Sie stieß kaum auf Widerstand, nur an den Ecken, schien der Kleber oder was auch immer den Samt an seiner Stelle hielt, stärker zu sein und sie musste mehr Kraft aufwenden. Vor Aufregung begannen ihre Hände zu zittern, doch sie hörte nicht auf. Stück für Stück löste sie den Samt.

Schließlich hielt sie den Stoff in den Händen. Unter dem Samt sah das Holz genauso aus, wie das des restlichen Kästchens und auch Überreste des Klebers waren kaum zu erkennen. Jetzt war auch zu erkennen, was Zero zuvor gespürt haben musste. Doch war es kein Muster, der in den Boden geprägt war, sondern Schriftzeichen. Einen Moment starrte Zero und Ai schweigend darauf. Ein leichter Schauer fuhr ihnen über den Rücken.

„Was hast du entdeckt?“, wollte Yuki neugierig wissen und stand als einzige auf. Sie stellte sich hinter ihn und schaute ihm über die Schulter. „Oh.“, stieß sie aus.

„Es war wirklich nur angeklebt.“, murmelte Zero, obwohl ihm noch nicht ganz klar war, warum oder wie es überhaupt halten können.

„Was denn nun?!“, fragte Kaito genervt und stand ebenfalls auf. „Mmh... Meiner Sehnsucht.“, las er vor. „Was soll das denn heißen?“

„Vielleicht war das Kästchen einmal ein Geschenk von jemanden an jemanden gewesen, an jemand wichtigen, nachdem sich der Schenker gesehnt hatte.“, mutmaßte Yuki. Sie erinnerte sich an die Melodie der Spieluhr. Sie hatte für sie schon immer voller Liebe, Sehnsucht und Traurigkeit geklungen.

„Ai, hol mir ein Messer.“, sagte Zero, der nicht auf die anderen reagiert hatte. „Warum brauchst du ein Messer?“, fragte Yuki neugierig und beugte sich noch ein wenig weiter zu ihm. Ohne dass sie es gemerkt hatte, war sie ihm sehr nah gekommen. Sie konnte seinen Duft riechen und schloss für einen Moment die Augen, als sie die Erinnerung an das, was sie getan hatte wieder überkam. Doch war es nicht die Erinnerung an ihre Schuld, sondern daran, wie er auf ihrer Zunge geschmeckt hatte. Als sie die Augen wieder öffnete sah sie direkt in Kanames und ein Frösteln überkam sie.

Zero schien all dies nicht zu bemerken, denn seine Finger lagen auf eine Stelle in dem Kästchen. Als er sie wegnahm erkannte Yuki einen dünnen Ritz zwischen Boden und Seiten.

Ai war aufgestanden und brachte ihren Vater ein dünnes Messer, dass er sonst immer für das Schneiden von Tomaten nutzte. Zero nahm es ihr aus der Hand und setzte die Spitze in den dünnen Ritz an und begann es leicht hin und her zu bewegen. Durch die Hebelbewegung schien sich der Boden zu lösen. Als er sich so weit gelöst hatte, dass Zero ihn mit den Fingern fassen konnte, legte er das Messer auf den Tisch und löste den Boden langsam.

Als er ihn abnahm, zog er scharf die Luft ein.

Es lagen zwei weitere Papiere darin.

Einen Augenblick starrten sie alle nur drauf. Keiner von ihnen hatte damit gerechnet, dass sich wirklich etwas finden würde.

„Wie ist das möglich?“, fragte Ai verblüfft und fand als erste ihre Sprache wieder.

Zero antwortete ihr nicht. Er kannte die Antwort darauf nicht. Stattdessen griff er nach dem ersten Papier und faltete es auseinander. Er wartete nicht darauf, bis Ai ihr Einverständnis gab, wie er es sonst immer tat. Das Papier war ein wenig älter, als das auf dem Ais Mutter ihren Brief geschrieben hat, aber es konnte unmöglich so viel älter sein.

„Mach ihn auf.“, forderte Ai ihn auf und er öffnete ihn. Zero runzelte die Stirn. Die Zeichen waren gerade und sauber, doch an einigen Stellen schien der Schreiber unsicher gewesen zu sein. Er hatte bei einigen Schriftzeichen mehrmals angesetzt, um sie zu beenden. Die Tinte war an diesen Stellen unterschiedlich stark.

„Würdest du bitte vorlesen, Zero.“, bat Jinmu ihn höflich, aber es war klar, dass es dennoch mehr eine allgemeine Aufforderung war.

Jetzt versteh ich die Worte.

Sie erfüllen mich mit Angst. Doch dann sehe ich mein Kind an und kann nicht anders, als mit den Kopf zu schütteln. Ich liebe sie so sehr. Sie ist so ein herzengutes Geschöpf. Ich kann es spüren, ich weiß es einfach. Nie würde sie ein Leid über andere bringen.

Es ist nicht nur mein Vaterherz, das aus mir spricht, sondern auch das Erbe meiner

Familie, die wir so viel Schlechtes getan haben. Ich habe genug davon gesehen, um zu wissen, wann jemand davon verschont blieb.

Der Sinn der ersten Zeilen bleibt mir noch verborgen. Aber die letzten sind mir jetzt eindeutig und klar. Nun verstehe ich, warum die Geschichten von Úmmei in unserer Familie weiter gegeben wurden, auch wenn sich in den letzten Jahrhunderten niemand mehr dafür interessierte und es nur aus Pflicht geschah. Sie sind alle wahr, genauso wie auch diese letzte Prophezeiung schon fast vollständig erfüllt ist.

Es eine Geschichten in der das Schicksal abzuwenden war. Das will ich jetzt glauben. Dabei ist es so schwer, wenn man nicht weiß, was noch geschehen wird, was zu dieser Tat führen könnte. Die Angst von damals ist mir nur zu bewusst. Ich kann sie spüren, wie sie nach mir greift und es ist unendlich schwer sich ihren Fängen zu entziehen. Einzig seine Worte helfen mir dabei.

Es ist möglich eine Prophezeiung abzuwenden. Meine Existenz und die meiner Tochter sind der Beweis dafür.

Ich werde den Text übersetzten, sobald ich Zeit und Ruhe dafür finde.

Clay Yami

Erneut erfüllte Schweigen den Raum.

„Das ist von meinem to-san?“, fragte Ai ungläubig und Zero nickte leicht. „Er muss das Geheimnis des Kästchens schon früh herausgefunden haben und als du geboren wurdest muss er gewusst haben, dass... Er wusste von der Prophezeiung. Habt ihr nicht gesagt, ihr habt sie erst vor ein paar Monaten versteckt gefunden?“, wandte er sich an Yuki und Aidou.

„Ja. Er kann unmöglich davon gewusst haben. Niemand hat einfach Zugang zu diesen Dokumenten.“, erwiderte Aidou.

Wortlos griff Zero zu dem anderen Papier und faltete dieses auseinander. Das Papier war fast braun, schwer und brüchig zwischen seinen Fingern. Es schien ebenfalls ein Brief zu sein oder so etwas ähnliches. Mit Sicherheit konnte es Zero nicht sagen, denn es war nicht mit Schriftzeichen geschrieben worden, sondern mit Buchstaben. Die Sprache war ihm vollkommen unbekannt. „Was steht da?“, fragte Ai und drehte den Kopf, damit sie besser sah.

„Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht lesen.“, erwiderte Zero.

„Gib mir den Brief.“, sagte Kaname. Misstrauisch sah Zero zu seinem Gegenüber. „Ich will ihn nur lesen.“, sagte dieser und klang gereizt. „Kannst du das denn?“, fragte Yuki erstaunt.

„Wenn ich ihn sehen würde, vielleicht.“, antwortete Kaname. Zero sah zu Ai und diese nickte kurz. Dann gab er den Brief Yuki, die ihn an Kaname weiterreichte.

Dieser hielt das Papier einen Moment in der Hand, dann faltete er es auseinander. Stumm überflog er die Zeilen und jeder sah, wie sich seine Augenbrauen immer weiter zusammenzogen.

„Kannst du es lesen?“, fragte Yuki vorsichtig. Kaname sah auf und für einen Moment war sein Blick unergründlich. Als würde er durch sie hindurch, in eine andere Zeit sehen.

„Ja.“, erwiderte er schließlich.

„Lies vor!“, drängte Ai ihn. Ihre Müdigkeit und Erschöpfung war für den Augenblick verschwunden. Dafür war sie viel zu aufgeregt.

*Wenn geworden ist, was am meisten gehasst;
Wenn Prinzessin aus Dekade Schlaf erwacht;
Wenn Freundschaft sowie Liebe zartes Band verblasst;
Wenn der Königsthron gelang zu neuer Macht;
Wenn des Winters Kleid sieben Monde bleibt,
dann sind Tag und Nacht, in Liebe - statt Hass - vereint.
Die Zeit der schwarzen Sonne wird sein,
die Geburtsstunde des Kindes, dieser zwei'n.
Das Vierblatt den Weg euch zeigt,
den Untergang des einen, des anderen oder beiden beschreibt.*

Die ist das zweite Mal, dass ich ihre letzten Worte niedergeschrieben habe. Das erste Mal schrieb ich es in ein Buch, welches Versammlungen und Beschlüssen ausweist. So hatte sie es mir aufgetragen, so habe ich es getan. Es wird zur rechten Zeit gefunden werden, hat sie gesagt. Und dann werden ihre Worte Angst und Verwirrung sähen. Wie ich es bedauere dann nicht zugegen zu sein!

*Sie haben es wirklich getan! Oh, diese Narren! Wenn ich nur daran denke, zieht sich mein Herz vor Schmerzen und Trauer zusammen. Ich möchte sie alle eigenhändig abschlachten, ganz so, wie sie es auch mit ihr getan haben!
Einzig allein mein Versprechen, welches ich ihr geben musste, hält mich davon ab.
Meine Sehnsucht musste sterben, weil andere Angst hatte. Wie schwach wir doch eigentlich sind, gleichwohl wir uns immer mit unserer Stärke und Überlegenheit brüsten.*

Alles was mir von ihr blieb ist die Spieluhr, die sie mir zurückgab. Was soll ich mit ihr, wo sie mich doch ständig an sie erinnert? Ich habe sie doch extra nur für sie gefertigt! Die Melodie nur für sie komponiert! Jahre hat es gedauert, bis ich es fertig hatte und in jedem einzelnen Handgriff lag meine Liebe und Zärtlichkeit zu ihr. Selbst das Wappen unserer Familie kann ich nicht mehr anschauen, ohne mich ihrer zu erinnern. War sie es doch, die es meiner Familie gab. Es passt zu dir, hat sie immer gesagt, weil ich ihr mit meinen Besuchen immer Glück brächte.

*Ich kann nicht an sie denken, ohne in Trübsinn zu verfallen.
Werden diese Feiglinge irgendwann verstehen, wie groß ihr Fehler war? Werden sie irgendwann verstehen, dass Úmmeis Prophezeiungen nur Möglichkeiten einer Zukunft waren? Was ist mit all den Prophezeiungen, die gut waren? Von diesen Dingen wollte niemand bei der Urteilsprechung wissen. Und ich, der Schriftführer, durfte nicht als Zeuge gelten.*

*Meine geliebte Úmmei sagte einmal, in einer Nacht die wir beieinander verbracht hatten: 'Wer etwas glaubt, wird sich entsprechend so verhalten, damit sein Glaube wahr wird.'
Das allein, so sagte sie, war die Grundlage für die Prophezeiungen, die alle verschreckten. Weiter sagte sie, dass jeder über sein eigenes Schicksal bestimmte. Es würde nur darauf ankommen, was man mit dem Wissen, das man darüber hatte, machte.
Sie hatte recht. Nur wollte das niemand begreifen. Ebenso wollten sie nicht begreifen, dass es gerade erst die Versuche waren sie zu verhindern, die das Erfüllen der Prophezeiung möglich machten.*

Manchmal kann auch nur die schlichte Akzeptanz dessen, was geschehen wird, Grund sein einen klaren Verstand zu wahren. Ich selbst habe es erlebt, als ich durch einen Erdrutsch sterben sollte. Es war das Wissen, dass dies der Moment meines Todes war,

was mich ruhig bleiben ließ, denn ich hatte es akzeptiert und verspürte keine Angst. Ich bedauerte es nur, sie nie wieder in meinen Armen halten zu können. Meine Ruhe ließ mich die kleine Höhle erkennen, in die ich mich retten konnte. Wäre ich voller Angst gewesen, hätten mich die Erdmassen nach unten gerissen, ganz so wie sie es gesehen hatte.

Ich werde die Geschichte von Úmmeis Schicksal in meiner Familie weiter geben. Sie soll nicht vergessen werden. Es soll eine Warnung sein. Meine Nachfahren sollen verstehen, dass eine Prophezeiung immer nur eine Möglichkeit von so vielen anderen ist. Wenn die Angst vor einer solchen erst einmal abgelegt ist, werden sich andere Wege zeigen.

Wir sind es die unser Leben bestimmen, nicht die Worte eines anderen.

Clay Yue

Kaname sah auf, als er geendet hatte. All anderen sahen ihn mit großen Augen an. „Ich habe nie davon gehört, dass jemand bei einem Erdbeben sterben sollte.“, sagte Takuma schließlich ganz sachlich.

„Es gab damals tatsächlich einen Erdbeben.“, erwiderte Kaname. „Tagelanger Regen hatte die Erde aufgeweicht und den Abhang einstürzen lassen. Allerdings ist mir nicht bekannt, dass dort jemand beinahe zu Tode gekommen wäre. Niemand wusste von dieser angeblichen Prophezeiung.“

„Glaubst du es stimmt nicht, was er geschrieben hat?“

„Sie waren verliebt.“, unterbrach Yuki die anderen. „Ais Vorfahren und Úmmei waren ineinander verliebt. Es kann doch also sein, dass niemand außer ihm von dieser Prophezeiung wusste.“

„Er war in sie verliebt?“, fragte Ai und schaute Yuki verwundert an.

„Ja.“, erwiderte diese mit einem Lächeln. „Ich denke, dass geht eindeutig hervor. Und sie muss ihn wohl auch geliebt haben. Wie schrecklich es für ihn gewesen sein muss zuzusehen, wie seine Geliebte hingerichtet wurde.“

„Es wäre ohnehin unmöglich gewesen.“, sagte Kaname daraufhin schlicht.

„Warum?“, fragte Ai.

„Úmmei war ein Reinblut und besaß noch dazu diese seltene Gabe. Die Clays sind zwar Adlig, aber eine Beziehung der beiden wäre niemals gutgeheißen worden.“

„Das ist traurig.“, sagte Ai und zog die Spieluhr noch einmal auf. Mit diesem Wissen, erschien ihr die Melodie noch schwermütiger. Ihre Finger zeichneten sanft das verschlungene Kleeblatt nach. Es sollte anderen Glück bringen.

„Er hat es erst später herausgefunden.“, sagte Ai plötzlich und Zero sah sie aufmerksam an.

„Was meinst du?“

„Mein to-san. In dem Brief den meine Mutter geschrieben hat, steht dass mein Vater nicht wusste, woher das Wappen kam. Hier wird es aber erklärt. Also muss er den Brief gefunden haben, als ich bereits geboren wurde oder vielleicht kurz davor.“, erklärte sie etwas hastig.

„Das könnte möglich sein.“, sagte Zero. „So hat er auch von der Prophezeiung erfahren. Vielleicht er sofort verstanden, von wem die Prophezeiung sprach.“

„Ich dachte, diese Schrift kann nicht jeder lesen.“, merkte Jinmu an.

„Offenbar konnte er es.“, sagte Zero. „Wenn es dieser Yue in der Familie weitergeben wollte, hat er sicher dafür gesorgt.“ Aber das es über so einen langen Zeitraum

wirklich geschehen war, war erstaunlich.

„Das ist ja alles ganz nett, aber nicht wirklich das was uns interessiert oder?“, warf Kaito ein und alle Augen richtete sich auf ihn. „Ich weiß ja nicht, wie ihr zugehört habt, aber es kam eindeutig das Wort Warnung vor.“

„Hieß es nicht auch an einer anderen Stelle, wer etwas glaubt, wird sich so verhalten, damit es auch wahr wird?“, versuchte sich Yuki an den Wortlaut zu erinnern.

„Wer etwas glaubt, wird sich entsprechend so verhalten, damit sein Glaube wahr wird.“, las Kaname noch einmal vor.

„Eine selbsterfüllende Prophezeiung.“, sagte Aidou mehr zu sich selbst. „Ich habe schon davon gelesen. Was?!“, fragte er, als er die Blicke der anderen auf sich spürte.

„Ach tatsächlich?“, fragte sein Cousin ungläubig.

„Ja, natürlich. Ich bin schließlich ein Genie, schon vergessen?“, lobt er sich selbst und erntete dafür ein lautes Stöhnen von den anderen.

„Komm endlich zum Punkt!“, fuhr Kaito ihn wenig freundlich an.

„Es ist nur eine Theorie über die Kraft der Gedanken. Dabei heißt es, dass alles was man denkt und woran man glaubt auch tatsächlich eintreten wird, eben weil man immer wieder daran denkt. Deswegen spricht man von einer selbsterfüllende Prophezeiung. Man steuert sein Handeln unbewusst so, dass es irgendwann eintreten wird.“

„Also sollen wir nicht mehr daran denken?“, fragte Ai verwirrt.

„Ähm... Ich weiß es nicht.“, erwiderte Aidou unsicher. Kain verdrehte die Augen.

„Er sprach aber auch davon, dass einige Prophezeiungen erst eingetroffen waren, nachdem man versuchte sie zu verhindern.“, sagte nun Zero.

Aidou sah zu Kaname und versuchte dessen Gedanken zu ergründen. Dachte er an das gleiche wie er? Als Zero diese Worte ausgesprochen hatte, hatte Aidou daran denken müssen, was er bereits schon einmal zu Kaname gesagt hat: das Ai zwar vielleicht der Auslöser für den Untergang sein konnte, Zero aber die ausführende Kraft. Zum Beispiel, wenn sie versuchen würden Ai etwas anzutun oder sie ihm wegzunehmen.

„Aber es steht auch drin, dass man es akzeptieren soll, um es verhindern zu können.“, erwiderte Kaito. „Wenn ihr mich fragte, hilft uns der Brief kein Stück weiter. Wir sind immer noch da, wo wir vorher auch schon waren. Es klingt eher nach dem wirren Gerede eines Mannes, der noch unter Schock stand und nicht wusste, was er da von sich gab. Es ist alles nur ein ‚könnte‘, ‚wäre‘, ‚vielleicht‘ und ‚möglichweise‘ und nichts Konkretes. Wir sollten unsere Zeit nicht weiter damit verschwenden, sondern endlich mal darüber reden, was wir jetzt machen!“

Ein wenig erstaunt, sahen die anderen ihn an. Doch bevor einer der anderen darauf reagieren konnte, hörten sie plötzlich, wie sich die Tür öffnete.

Alle Köpfe drehten sich verwundert in die gleiche Richtung. Zero sah zu Jinmu. War es jemand von den Hunter oder Vampiren?, fragte er ihn stumm, doch Jinmu zuckte nur die Schultern. Also konnte es wohl nur ein Gast sein. Zero stand auf, um den Ankömmling mitzuteilen, dass heute noch geschlossen war.

„Es tut mir leid, aber wir haben heute noch-“, begann er, brach aber überrascht ab.

„Hey, na wie geht's?“, begrüßte sein Gegenüber ihn salopp und grinste ihn breit an.